

FLUCHT INS AUSLAND

Auszug aus: Die letzten Jahre der Jüdischen Gemeinde von Langen
In: Vergessene Nachbarn. Juden in Langen von 1704 – 1938
Gabriele Klein, Gerda Werner, Herbert Walter
Books on Demand, Norderstedt, 2019, ISBN: 978-3-7494-9722-5

FLUCHT – WOHIN ?

In den ersten Jahren nach 1933 waren es vor allem junge Menschen, die ihre Heimat Langen verließen und sich eine neue – sicherere – Heimat suchten. In wenigen Fällen gelang es ihnen, ihre Familien zu bewegen, ihnen zu folgen. (siehe: Flucht aus Langen)
Sonst war die Situation geprägt von abwarten. Dies war auch die offizielle Position fast aller jüdischen Organisationen.

Nach 1935 setzte aber ein verstärkter Trend ein, aus den kleineren Gemeinden und Städten in die Großstädte zu ziehen, weil man sich in der bisherigen Heimatgemeinde nicht mehr sicher fühlte.

Es war nicht nur die (falsche) Hoffnung, in der Anonymität der Großstadt problemlos die Nazizeit überstehen zu können, welche die Menschen veranlasste, in die Großstadt zu ziehen. Viele suchten auch die Nähe der Konsulate und ausländischen Vertretungen. Denn nach 1935 und verstärkt nach den Ereignissen im November 1938 reifte bei vielen der Entschluss, Deutschland zu verlassen. Dazu brauchte man ein Land, das bereit war, einen aufzunehmen. Die Genehmigung war in Zeiten ohne Handy, Fax und Internet nur durch persönliche Vorsprache in deren Vertretungen zu erlangen. Und die waren nun mal nur in den großen Städten zu finden.

Welches Land war bereit, Flüchtlinge aus Deutschland aufzunehmen?

Die **Schweiz**, das Land mit der großen freiheitlichen Tradition, hatte schon ab März 1933 die Einreisebestimmungen verschärft und bot den Flüchtlingen keine Arbeitsmöglichkeiten. **Frankreich**, 1933 noch wichtigstes Fluchtland (auch Karl Simon flüchtete dorthin), hatte seit der Wirtschaftskrise 1934 praktisch ein Arbeitsverbot für Emigranten erlassen und die Stimmung war sehr fremdenfeindlich. Auch in **Belgien** und **Holland** erhielten Emigranten in der Regel keine Arbeitserlaubnis; dennoch flüchteten über 25 000 Personen (darunter auch 3 Langener) in diese Länder. Das faschistische Italien erteilte ab 1938 ebenfalls keine Arbeitserlaubnis an Deutschlandflüchtlinge. **England** erlaubte (bis 1938) die Einreise nur, wenn gewährleistet war, dass der Emigrant nicht der Öffentlichkeit zur Last fällt; erst 1938 – unter dem Eindruck der Pogrome – gab es gewisse Erleichterungen. Drei Langener fanden hier eine neue Heimat.

In **Palästina** gab es anfangs nur die politisch motivierte Einwanderung: Die Zionisten wollten hier ihren jüdischen Staat gründen und warben um Siedler. Bis 1936 fanden hier 34.700 Juden eine neue Bleibe, darunter auch sieben Langener: die schon erwähnte Luise Blum und die Familie von Moritz Kahn.

Hauptziel der Einwanderer war zweifellos die **USA**. 23 Langener Juden schafften es, die hohen Hürden zu meistern, welche die USA zur Begrenzung der Einwanderung aufgebaut hatte. Bis 1939 gab es eine feste Quotenregelung, wie viele Einwanderer aus welchem Land aufgenommen werden durften. Aber meist wurden die Quoten nicht ausgeschöpft, weil es die Einwanderungswilligen nicht

schaften, die formalen Bedingungen zu erfüllen. Bei Unternehmern, Wissenschaftlern und Menschen mit „Kapital“ war man großzügig; andere mussten auch hier den Nachweis erbringen, dass sie der Öffentlichkeit nicht zur Last fielen. Die jüdischen Organisationen in den USA halfen hier großzügig; der Ansturm war jedoch sehr groß.

Dass die Flüchtlinge aus Deutschland nicht zu den reichen Juden zählten, dafür hatten die Nazis gesorgt. Eine Auswanderung glich einer Enteignung. **Reichsfluchtsteuer**, **Sonderabgaben** für Juden, **Mitnahmebeschränkungen** und ungünstiger **Devisentausch** machten aus hier zunächst wohlhabenden Menschen Hilfsbedürftige. Ohne die Bürgschaften (**Affidavits**) amerikanischer (meist jüdischer) Bürger hätten die meisten keine Einreiseerlaubnis erhalten. Die Bürgschaften durften zunächst nur von nahen Verwandten, nach starken Protesten der jüdischen Organisationen auch von entfernten Verwandten, dann sogar von fremden Bürgern, Bürgerkomitees und Organisationen erteilt werden. 1936 schafften so 6.600 Personen aus Deutschland die Einwanderung, 1937 über 11.000 und 1939 wurde mit 27.370 Personen die Quote erstmals voll ausgeschöpft.

Wer in diese Länder nicht einwandern konnte, versuchte irgendwo anders unterzukommen. Je einen Langener verschlug es so nach **Kolumbien** und nach **Brasilien**, einen nach **Shanghai**. Insgesamt gelang es 34 Langener Juden, Deutschland zu verlassen und so ihr Leben zu retten. Denn hier bleiben bedeutete den Tod.

Nur ein Langener, Wilhelm Kahn¹, überlebte den KZ-Terror. Er verließ Deutschland erst 1947 und suchte eine freundlichere Heimat in den USA.

Informationen zu Zitaten

Ziffern in spitzwinkligen Klammern z. B. <104> oder <<123>> verweisen auf Informationen über die Herkunftsfamilie bestimmter Personen (< >) oder die spätere eigene Familie(<< >>).

Die Seitenzahlen finden sich im Buch „Vergessene Nachbarn – Juden in Langen von ca. 1704-1938, Hrsg. Klein, Walter, Werner, Vlg. Books on Demand, 2019“

¹ Siehe <150>